

Einkommen und Vermögen


Arm ist nicht gleich arm

Je nach Statistik gelten zwischen 13 und 15 Prozent der Bundesbürger über 25 Jahren als einkommensarm, das heißt, sie verdienen weniger als 60 Prozent des mittleren bedarfsgewichteten Nettohaushaltseinkommens – für Alleinstehende liegt dieser Wert aktuell bei gut 900 Euro. Doch diese Menschen müssen nicht unbedingt arm im klassischen Sinne sein: Denn mindestens jeder sechste einkommensarme Erwachsene besitzt ein hinreichend hohes Vermögen – sei es in Form von Aktien, Sparbüchern oder Immobilien –, um damit mindestens zehn Jahre ausreichend leben zu können. Das zeigt eine aktuelle Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, das anhand von Daten des Sozio-oekonomischen Panels und der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe eine kombinierte Betrachtung von Einkommen und Vermögen vorgenommen hat.

Judith Niehues, Christoph Schröder: Integrierte Einkommens- und Vermögensbetrachtung, in: IW-Trends 1/2012

Ansprechpartner im IW: **Dr. Judith Niehues, Telefon: 0221 4981-768**
Christoph Schröder, Telefon: 0221 4981-773

Viel auf der hohen Kante

Vermögen. Jeder Erwachsene in Deutschland verfügt rein rechnerisch über ein Nettovermögen von mehr als 80.000 Euro. Tatsächlich sieht die Vermögensverteilung allerdings ganz anders aus. Tücken hat auch die Statistik der Einkommen: Auch wer wenig verdient, ist nicht automatisch arm. 

Die Deutschen haben viel auf der hohen Kante – doch diese Vermögen bleiben häufig außen vor, wenn es um die Frage geht, ob jemand arm oder reich ist. In den meisten Armutsbetrachtungen zählt nämlich nur das Einkommen, nicht das Vermögen. So kann in der Statistik eine Person im Extremfall als einkommensarm gelten, gleichzeitig aber über ein millionenschweres Aktiendepot verfügen.

Die Europäische Union definiert Armut immerhin als einen „unzureichenden Lebensstandard aufgrund von Ressourcenmangel“ – sie fokussiert damit nicht nur auf das Einkommen. Zwar gibt es einen klaren Zusammenhang zwischen den beiden Größen:

Das einkommensstärkste Bevölkerungszehntel kommt auf ein durchschnittliches Nettogesamtvermögen von rund einer viertel Million Euro.

Wie hoch das Vermögen im Einzelfall ausfällt, hängt aber neben dem Einkommen von vielen weiteren Faktoren ab. Eine wichtige Rolle spielen die persönlichen Vorlieben: Der eine lebt lieber in den Tag hinein, der andere ist eher sicherheitsorientiert und folgt dem Motto „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not“. Ein Vermögen kann einem aber auch ganz ohne eigenes Zutun zufallen, also geerbt werden. In den meisten Fällen aber ist Vermögen eine Frage der Zeit – es wächst durch beständiges Sparen sowie Zins und Zinseszins. Deshalb ist es nur logisch, dass die 65- bis 74-Jährigen in der →

Das Vermögen der Deutschen

Durchschnittliches Nettovermögen eines Erwachsenen in Euro im Jahr 2008



Immobilienvermögen: selbst genutzter und vermieteter Haus- und Grundbesitz abzüglich Hypotheken; Geldvermögen: Spar- und Wertpapierguthaben, Rückkaufwerte von Versicherungen abzüglich Konsumentenkredite; Ursprungsdaten: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2012 IW Medien - Iwd 16

→ Vermögensstatistik besonders gut dastehen (Grafik Seite 1):

Die Älteren haben im Schnitt viermal so viel Vermögen wie die 25- bis 34-Jährigen.

Konkret handelt es sich dabei vor allem um Haus und Hof. Zwar besitzt so manch Jüngerer schon Immobilien, auf diesen lasten aber oft hohe Hypotheken. Im Alter lebt es sich dagegen meist schuldenfrei. Erst im hohen Alter sinken die Vermögen der Deutschen dann wieder – zum

Beispiel, weil viele Senioren ihren Immobilienbesitz noch zu Lebzeiten vererben.

Die durchschnittlichen Vermögenswerte sagen jedoch nichts über die tatsächliche Verteilung aus. Die Vermutung, nur einkommensstarke Haushalte könnten auf Vermögen zurückgreifen, lässt sich damit jedenfalls weder bestätigen noch widerlegen. Dafür ist eine kombinierte Betrachtung von Einkommen und Vermögen notwendig (Grafik). Das

lässt sich anhand von zwei repräsentativen Haushaltsbefragungen bewerkstelligen: dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) und der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS).

Je nach Statistik gelten zwischen 13 und 15 Prozent der Bevölkerung in Deutschland über 25 Jahren als einkommensarm: Das heißt, sie verdienen weniger als 60 Prozent des mittleren bedarfsgewichteten Nettohaushaltseinkommens.

Für Alleinstehende liegt dieser Grenzwert aktuell bei rund 900 Euro. Ein Vermögen – seien es Sparbücher, Aktien oder Immobilien – könnte diesen Menschen aus der Patsche helfen. Und manch einkommensarme Person hat durchaus eine finanzielle Reserve, wie die Zahlen zeigen:

Laut SOEP-Daten besitzt jeder sechste einkommensarme Erwachsene ein hinreichend hohes Vermögen, um sich für mindestens zehn Jahre aus seiner prekären Lage zu befreien, laut EVS ist es sogar fast jeder Fünfte.

Diese Zahlen verändern sich auch wenig, wenn man das selbst genutzte Häuschen nicht mit zum auflösbaren Vermögen zählt. Hausrat und Auto werden bei dieser Rechnung ohnehin nicht berücksichtigt.

Auch unter den Einkommensarmen hat die ältere Generation am meisten gehortet: So könnte sich mehr als jeder vierte vermeintlich arme Senior mithilfe seines Vermögens über die Armutsschwelle hieven.

Vermögen hilft gegen Armut

Einkommensarmut: Eine Person gilt als einkommensarm, wenn ihr Einkommen weniger als 60 Prozent des Medians des bedarfsgewichteten Nettohaushaltseinkommens der Gesamtbevölkerung beträgt. Der Median entspricht dem Einkommen derjenigen Person, die genau in der Mitte steht, wenn man die Menschen eines Landes ihrem Einkommen gemäß aufreihet. Die Bedarfsgewichtung erfolgt, um Haushalte verschiedener Größe und Struktur vergleichen zu können. So kommt beispielsweise ein Paar mit zwei Kindern auf den 2,1-fachen Bedarf eines Alleinstehenden – weil die zwei Erwachsenen durch gemeinsames Wirtschaften sparen und Kinder weniger brauchen als Erwachsene.

Vermögensarmut: Eine konventionelle Definition von Vermögensarmut gibt es nicht. Doch man kann beispielsweise annehmen, dass ein Vermögen nennenswert ist, wenn es ausreicht, um einen eigentlich einkommensarmen Haushalt mindestens zehn Jahre lang aus seiner prekären Lage zu befreien. Vermögensarmut liegt also dann vor, wenn ein solches, in der Not helfendes Vermögen nicht vorhanden ist.

So viel Prozent der Erwachsenen in diesem Alter galten im Jahr 2008 als ...

